



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 1 (1931)

45 (15.8.1931)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253211](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253211)

Brüning war bei Mussolini

Curtius und Brüning sind Anfang dieser Woche von ihrer Komreise wieder in Berlin eingetroffen. Sie haben in der Hauptstadt des Faschismus eine ungewöhnlich warme und herzliche Aufnahme gefunden. So wie Mussolini zu der deutschen Presse in Rom sprach, hat bisher noch kein ausländischer Staatsmann von deutschen Dingen und von deutschen Sorgen geredet. Das waren Worte aus dem Herzen heraus, ehrliche Worte einer tiefen Sympathie und Worte staatsmännlicher Klugheit und Einsicht. Nicht daran zu zweifeln, daß der Duce ein Mann ist, der seine Worte auch immer mit der Tat vertritt. Italien hat oft genug und eindeutig genug seine Bereitschaft zur Revision der Verträge und seinen Willen kundgegeben, den Revisionsgedanken mit allen ihm möglichen Mitteln zu fördern. Das verschrieene Land des Faschismus, das Land, in dem unsere Sozialdemokraten den Hort eines wahnsinnigen Kriegswillens sehen, das Land „barbarischer Militärpleierei“ ist bisher in Europa das einzige Land, das wirklich tatkräftige europäische Friedenspolitik treibt. Wenn Frankreich von dem entwaffneten Deutschland seine Sicherheit immer noch bedroht fühlt, um wieviel mehr mühte dann Italien sich bedroht fühlen, das längst nicht über die militärische Kraft Frankreichs verfügt und das auch in seiner geographischen Lage weniger Schutz als Frankreich findet. Aber Italien liegt es fern, auf immer neue Mittel zu sinnen, Deutschland den Würgegriff um den Hals zu legen, es zu demütigen und an jedem Wiederaufstieg zu hindern. Die italienische Politik geht, wie Mussolini sagt, in der Tat dahin, „in der Welt den wahren Frieden des Geistes wiederherzustellen“, zu diesem friedlichen Werk sein Bestes weiterhin beizutragen und „den Frieden, die politische und die wirtschaftliche Ordnung“ zu wollen, damit „alle Völker mit gemeinschaftlichem Streben ihre Kräfte dem erspriesslichen Werk der Zivilisation und des Fortschritts widmen können“. Und

wenn Mussolini und der Faschismus alle Kraft daran setzen, das Nationalgefühl zu stärken, das Volk sportlich und militärisch zu ertüchtigen und einen wahrhaft altpreussischen Pflichtbegriff in jeden einzelnen Italiener hineinzuhämmern, so geschieht das doch alles nicht, weil man den Krieg will, sondern den Frieden, und weil der Frieden nur dann gesichert ist, wenn ein Gleichgewicht der Kräfte besteht und auch der böse Wille des Nachbarn sich der Ueberlegung beugen muß, daß der Friede besser als der Krieg ist.

Werden die römischen Gespräche, verbunden mit dem Anschauungsunterricht, den man Herrn Brüning und Curtius erteilt hat, auch ihre Wirkung auf die deutsche Politik nicht verfehlen? Wir wollen zunächst einmal abwarten. Glauben können wir kaum daran. Ebenso wenig können wir glauben, daß die sozialdemokratische und auch die Zentrumspreffe, die Italien und seinen Duce fortgesetzt geschmäht haben, allmählich zur Einsicht kommen werden. Dazu sind die politischen Scheuklappen dieser Parteien zu groß.

Als den wesentlichsten Erfolg der römischen Gespräche aber wird man ohne weiteres die Tatsache bezeichnen müssen, daß für die bevorstehenden Abrüstungsverhandlungen in Genf eine vertrauensvolle deutsch-italienische Zusammenarbeit zustande gekommen ist, die von der Grundlage ausgeht, von der allein Abrüstungsverhandlungen ernsthaft geführt werden können von der Ueberzeugung, daß man zuerst einmal wieder die Voraussetzungen für den Frieden schaffen muß, für einen wahrhaften Frieden schaffen muß, ehe an eine wirkliche Sicherung des Friedens gedacht werden kann. Solange in Europa der Zustand des Versailles Diktates besteht, solange ein arbeitssames Volk an der Zahlung von Kriegskrediten verblutet, solange die Gleichberechtigung aller europäischen Mächte auf jedem Gebiet nicht wiederhergestellt ist, solange ist jede Unterhaltung über Einzelfragen der Rüstung und der Abrüstung ohne Sinn und Ziel.

5 Milliarden Städte-Schulden

Die Finanzlage der deutschen Kommunen spitzt sich immer mehr zu, der nötige Zusammenbruch ist nur durch rückwärtslose Zwangsmassnahmen hinausgeschoben, deren unheilvolle Weiterungen noch gar nicht abzusehen sind. Schuld an dieser Katastrophe ist neben der unverantwortlichen Mißwirtschaft nachkommunistischer Finanzminister, an deren Folgen naturgemäß auch die Gemeinden zu tragen haben, eine kommunale Kredit- und Ausgabenwirtschaft, die von einem frechhaften Leichtsinne zeugt. So beträgt nach vorläufiger Schätzung die Verschuldung der deutschen Großstädte (ausschließlich der Hauptstädte) mehr als 5 Milliarden. Mit jedem Vierteljahr hat man den bestehenden Schulden neue hinzugefügt, teils unter Verpfändung und späterer Verschärfung lebenswichtiger Kommunalbetriebe. Nach im ersten Vierteljahr 1931 betrug der Neuzugang an Schulden „nur“ 87,9 Millionen RM, das ist noch „wenig“ gegen die 106,1 Millionen RM im vorausgegangenen Vierteljahr Oktober/Dezember 1930.

Durch die Finanzkatastrophe und Kreditperze sind natürlich auch die äußerst bedürftigen Kommunen in schwere finanzielle Bedrängnis gekommen. Die ganze Weisheit der marxistischen und bürgerlichen Magistrats- und Stadtväter bestand ja nur darin, sich von Monat zu Monat weiterzupumpen. Damit ist es nun vorbei und ein allgemeines Rätselraten um die Deckung des Defizites setzte ein. Neue Steuern waren natürlich wieder der erste Einfall; doch damit ist es nur

allzu traurig bestellt, denn aus der ausgepowerten Wirtschaft, der ausgeplünderten Bevölkerung läßt sich nichts mehr herausholen. Also hat man sich auf das „Sparen“ verlegt. Hierbei verfahren die Herrschaften genau so unüberlegt, man muß schon sagen unverantwortlich, wie vorher bei der Verschwendung. In den primitivsten Lebensverhältnissen, den kümmerlichen Unterhaltungen, den Schulen wird gespart. Die Gehälter der Beamten sind tabu. Gerüchteleise verlautet zwar, daß die preussische Staatsregierung sich jetzt entschlossen hat, wirklich gegen die hohen Kommunalgehälter vorzugehen, die allenthalben weit über den entsprechenden Gehältern der Reichs- und Staatsbeamten liegen. So hat u. a. die Stadt Berlin einen Oberbürgermeister gewählt mit einem Gehalt von 22 000 RM. Die preussische Staatsregierung hat die Bestätigung dieser Wahl verweigert, mit dem Bemerkens, daß sie jede Wahl nicht bestätigen würde, bei denen es sich um Bürgermeister mit einem Gehalt über 12 bis 16 000 RM handeln würde. Entsprechende Anweisungen sollen an alle Kommunen ergangen sein. So ganz kann man an den Zauber allerdings nicht glauben, denn die Genossen leben ja alle an ihren Posten und den damit verbundenen Pflichten. Eine Aenderung kann und wird erst eintreten, wenn ein anderer Geist rückwärtslos aufräumt und durchgreifend eine saubere Verwaltung schafft, die dem Gemeinwohl, nicht wie heute dem Eigennutz, dient.

Verboten! Verboten!

Die „Schlesische Zeitung“ in Breslau ist vom Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien, Lüdemann, auf die Dauer von 14 Tagen verboten worden. Die „Schlesische Zeitung“ hat gegen das Verbot Beschwerde eingelegt.

Der Chefredakteur der „Schlesischen Zeitung“, Balk, hat an den Reichspräsidenten wegen des Verbots der „Schlesischen Zeitung“ eine Telegramm gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß der beanstandete Leitartikel „Abrechnung“ sich ausschließlich gegen die dem Volkswirtschaft entgegenstehenden Parteien gerichtet habe, ohne die Staatsform auch nur im geringsten zu berühren. Gleichwohl führt der Oberpräsident Lüdemann an, der Artikel richte sich zwar gegen die Sozialdemokratische Partei, das Zentrum und die Staatspartei, gemeint sei aber die gegenwärtig bestehende Staatsform. Durch eine solche Argumentierung werde einer Zeitung tatsächlich jede Auseinandersetzung mit den politischen Gegnern unmöglich gemacht. Der Reichspräsident wird deshalb gebeten, auf die preussische Staatsregierung in der Richtung einer alsbaldigen Aufhebung dieses Verbots hinzuwirken.

Die „Neue Nationalzeitung“, das Organ der Nationalsozialisten in Augsburg, ist durch Verfügung der Polizeidirektion gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten erneut acht Tage verboten worden.

Der in Ingolstadt erscheinende „Donaubote“ ist auf acht Tage verboten worden. Dieses Verbot umfaßt auch in demselben Verlag erscheinende Kopfblätter der Zeitung sowie jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Ersatz anzusehen ist.

Hausfuchungen bei Nationalsozialisten in Karlsruhe

Anfang dieser Woche erschienen in Karlsruhe bei unserem Gauaufseher für Beamtenfragen Kriminalbeamte und ermittelten, daß sie eine Hausfuchung vornehmen müßten, da sie beauftragt seien, etwaiges Material, das zur Verpögelung von Behörden vorhanden wäre, zu beschlagnahmen. Selbstverständlich verließ die Durchfuchung völlig ergebnislos, denn wir haben absolut keine Veranlassung, geheim zu arbeiten. Noch sind wir nicht in die Reichsbahn verfallen, die von anderer Seite und gerade auch von staatlicher Seite unseren Organisationen gegenüber gelobt werden. Wir haben das nicht nötig.

Tatsachen sprechen

Ein neuer NS.-Sieg in Thüringen

In der kleinen thüringischen Stadt Hohenleuben fand am vergangenen Sonntag die Gemeinderatswahl statt. Hier regierten seit dem Jahre 1918 ausschließlich die Kommunisten und Sozialdemokraten. Das Ergebnis der letzten Wahl brachte uns Nationalsozialisten die absolute Mehrheit. Wir errangen 7 Mandate, während die SPD. 1 Mandat und die KPD. 5 Mandate erhielt. Zum ersten Male sind wir in Hohenleuben

Ehrliches Bekenntnis eines Kommunisten zur NSDAP.

Dieser Tage sprachen die Gebr. Köhner in Sachsen, die als ehemalige Kommunistenführer über ihre Erlebnisse in Sowjetrußland berichteten. Nach einer dieser Versammlungen erhielt die Ortsgruppe der NSDAP. Dresden nachfolgendes Schreiben:

Dresden, den 25. Juli 1931.

An die Nazi-Partei

Dresden - N., Neustädter Markt 12.

Ich bin Pöcker und war bis 1929 Sozi. Da aber die SPD. die schlimmste Arbeiter-Verräter-Partei ist, wurde ich Kommunist. Gestern wurden wir Kommunisten aufgefressen, in der Nazi-Versammlung im Ballhaus mächtigen Spuk zu machen, damit der ehemalige Kommunist Köhner gestört werden sollte. Mir gefiel schon seit langem die Verheerung in der KPD. nicht mehr, und ich rechnete mich zu den 20 bis 30 Prozent anständigeren Arbeitern in der KPD. und nicht zu den 70 bis 80 Prozent Untermenschen, die in der KPD. sind. Ich habe mir im Ballhaus die Vorträge von Köhner und Richter mit dem Herzen angehört, weil ich ja gerade wissen wollte, wie der Kommunismus in der Praxis aussieht und ob er für uns arme Teufel die Rettung bringen kann.

Mir lief ein Grauen über den Rücken, wie Köhner die russischen Verhältnisse schilderte! Ich kann nicht mehr anders, wenn ich nicht ganz verzweifeln soll, ich werde jetzt Nationalsozialist und SA-Mann werden. Abends war ich und meine Frau noch mal in Ischertitz und da ist auch meine Frau anderer Meinung geworden. Man läßt sich in einer solchen herrlichen Versammlung wie ein Mensch unter Menschen.

mit einer eigenen Liste aufzutreten. Bei der kommenden Bürgermeisterwahl dürfte der kommunistische Bürgermeister abferviert werden und unser Kandidat wird der Nationalsozialistische Bürgermeister innerhalb der letzten 5 Wochen in Thüringen sein. Das ist die Wirklichkeit des absterbenden Nationalsozialismus, über den gerade anlässlich des preussischen Volkstages wieder einmal soviel geklunkert wird.

Vorwärts in den Betrieben!

In der letzten Betriebsratswahl bei Protos-Telefon, Berlin, traten die „Nationalen Sozialisten“ (Nationalsozialisten) erstmalig auf. Wahlberechtigt waren 140. Gewählt haben 116; mithin Wahlbeteiligung 82,85 Prozent.

Es entfielen auf Freie Gewerkschaften 39 Stimmen, GDA. 33 Stimmen, Nationale Sozialisten 44 Stimmen, zusammen 116 Stimmen. Die „Nationalen Sozialisten“ wurden also zur stärksten Liste und erhielten 37,93 Prozent der Stimmen.

Es entfielen im Betriebsrat also auf Freie Gewerkschaften 1 Mandat, GDA. 1 Mandat, Nationale Sozialisten 2 Mandate, zusammen 4 Mandate. — Im Angestelltenrat also auf Freie Gewerkschaften 2 Mandate, GDA. 2 Mandate, Nationale Sozialisten 2 Mandate, zusammen 6 Mandate.

Die Freien Gewerkschaften verloren also im Betriebsrat 66 2/3 Prozent der Mandate, im Angestelltenrat 50 Prozent der Mandate. — Der GDA. hatte keine Verluste und Gewinne.

Zentrumsfarrer hinter Sowjettfahnen

Unter dieser Überschrift berichtete am 14. August unser Gauorgan „Der Führer“ von der Beerdigung eines kommunistischen Selbstmörders und Rotfrontiers, bei dessen Leichenzug die rote Fahne mit Hammer und Sichel vorausgetragen wurde, während ein katholischer Geistlicher in vollem Ornat folgte.

Gläubigen Nationalsozialisten verweigert man kirchliche Beerdigungen, aber in Konstanz brachte es der Kaplan Baisching von der Münsterpfarre fertig, der Sowjettfahne zu folgen, unter der sich alles findet, was Gott und Kirche den Kampf bis aufs Messer geschworen hat, die aus den Turmläusen russischer Kirchen weht. Seitdem sie Volksbelästigungsfaktoren, Kinos und Nachtlager für Wanderer und Strolche geworden sind. Die Gottshäuser dürfen ihre Fahne entrollen, die Gottshäuser weht man ab. Kann man sich noch eine größere Verwirrung aller seelischen und geistigen Verlegungen denken als diese? —

Stimmt das?

Die Berliner „E. V.-Zeitung“ entnimmt der „Elbinger Freien Presse“ gern folgenden Bericht:

„Reichspräsident von Hindenburg kam auf seiner Rückreise von Reudick nach Berlin durch das kleine westpreussische Städtchen Rosenberg, wo sich eine große Anzahl Einwohner zur Begrüßung versammelt hatte. Als Hindenburg den Wagen verließ, wurde ihm von nationalsozialistischen Seite zugerufen: „Deutschland erwache!“ Hindenburgs Antwort war: „Heute regieren Männer und nicht Lümmel!“ —

Wir hoffen, daß Hindenburg diese Äußerung nicht getan hat und enthalten uns hierzu jeder Äußerung! — Aber deshalb wird Deutschland doch erwachen!

In den KPD-Versammlungen in den Innensälen fühlte ich mich immer wie ein Verbrecher unter Verbrechern, dort sammelt sich nur der Schmutz und jede ehrliche Kommunistenfelle sollte sehen, daß sie aus dem Sumpf der Untermenschen herauskommt. Wie elend habe ich mich in den Reihen dieser Südelhelden gefühlt, aber die Not drückte mich immer wieder dort hinein. Heute weiß ich, daß mich der Kommunismus nicht retten kann. Ich fühle mich heute wieder freier und wohler, nachdem ich mich endlich in den richtigen Händen glaube.

Viele stehen auf dem Standpunkt, daß es die Nazis auch nicht anders bringen oder machen, aber soll man einen ungetreuen Arbeiter nicht auch aus dem Arbeitsverhältnis entfernen und versuchen, an seine Stelle einen treuen Arbeiter zu stellen? Sollen nun die Nazis genau solche Lumpen sein wie die Sozials, nur deshalb, weil die Sozials eben Verräter und Schieber sind?

Ich fühle mich heute wieder als Mensch und habe wieder Hoffnung, nachdem ich mich zu den Nazis bekannt habe. Ich habe auch schon einmal bessere Tage gesehen und hoffe, daß diese wiederkommen, aber nur wenn der Nationalsozialismus regiert! KPD-Arbeiter, erwacht auch Ihr endlich! Die KPD-Reihen lichten sich jetzt schon gewaltig, nur die Untermenschen bleiben dort drin. Meinen Namen können Sie jedem nennen. (Name.)

Von der Ermächtigung des Verfassers, seinen Namen jedem zu nennen, machen wir keinen Gebrauch. Wir wollen den Mann, der mit offenem Bekenntnis zu uns kommt und damit seine vornehme Gesinnung zeigt, nicht verlieren.

Alarm!

Alarm!

In Preußen haben am vergangenen Sonntag 10 Millionen Deutsche dem Notverordnungs-system eine grausame Abgabe erteilt. Die Parteien der Weimarer Koalition, sowie die gesamten Erfüllungsparteien leben nicht mehr aus ihrer eigenen Kraft, sondern nur noch von der Angst der vielen Millionen Jernmärkten.

Alle Voraussetzungen und Versprechungen

der Führer dieser liberal-demokratisch-marginalistischen Parteien haben sich als verlogene Truggebilde erwiesen.

Die Wirtschaft sei das Schicksal

unseres Volkes, erklärten sie.

Nur mit Anleihen könne diese Wirtschaft stabilisiert werden. Gepumptes Geld bedeutet Blutzufuhr, die alles bis zum kleinsten Wirtschaftsapparat ankurbelt. Die Steuern werden gesenkt, den Arbeitslosen werde Arbeit verschafft, Löhne und Gehälter dürfen nicht abgebaut werden, die sozialen Errungenschaften und Leistungen müssen gesichert und weiter ausgebaut werden usw.

Was ist Wirklichkeit? Was ist eingetroffen?

Alle Versprechungen und Prophezeiungen sind zerplatzt wie Seifenblasen. Die deutsche Wirtschaft ist ein Trümmerfeld. Sie ringt in einem Verzweiflungskampf um Leben oder Tod. Die kurzfristigen Milliarden-Kredite wurden von den internationalen Finanzhorden mit einem Schlag zurückgezogen. Neue Kredite sind nicht zu erhalten, trotz des Volksentscheidungs-Ergebnisses, wegen dem das Weltkapital ob seiner Blutgelber gezittert hat. Der Reichsbankdiskont mußte in kurzer Zeit auf das Doppelte erhöht werden und noch heute ist er unerträglich stark angepannt. Die Steuern und Abgaben wurden erhöht, Löhne und Gehälter gekürzt, die sozialen Errungenschaften abgebaut.

Das deutsche Volk ist ein Sklavenvolk

Die Arbeitslosigkeit wird in dem kommenden Winter eine schwindelhafte Höhe erreichen. Frankreich will in seiner Forderung nach politischen Garantien für etwaige Kredite mit offener Brutalität in die Domäne unserer Staatshoheit eingreifen.

Die liberalen und demokratisch-marginalistischen Parteien haben dem deutschen Volke erklärt:

Nur die Verständigungspolitik könne uns retten.

Auch dieser Silberstreifen ist verbläht und alle Verträge, die sie als die letzten Stationen zur deutschen Freiheit gepriesen haben, waren Wolfsgruben auf dem Wege zur wahren Freiheit.

Paradiesische Zustände hat die Sozialdemokratie im Jahre 1918 nach der Kohlrüben-Revolution dem Volke vorgegaukelt. In einem Punkte sind sie heute erreicht, nämlich in der völligen „Ausgezogenheit“.

Diese katastrophale Entwicklung hat nur eine Bewegung vorausgesehen und sich im Interesse unseres Volkes mit aller Willenskraft und allem Fanatismus dagegen aufgebäumt.

Das ist der Nationalsozialismus mit seinem Führer Adolf Hitler!

Darum auch ist dieser Nationalsozialismus allein in der Lage Deutschland zu retten.

Der schaffende deutsche Mensch ist wachgerüttelt!

Mit Abscheu und Blüternis kehrt er der sterbenden Zeit einer falsch verstandenen und falsch angewandten Demokratie den Rücken. Sein Weg führt zum Nationalsozialismus, weil er weiß, daß es um die große Entscheidung geht:

Entweder Untergang unseres Volkes im Blutrausch des Bolschewismus oder Aufbau unter dem Symbol des Hakenkreuzes!

Das ist die letzte große Entscheidung, die im Sturm laufe das Treffen sucht.

Darüber muß Aufklärung ins Land getragen werden!

Sind die schwarzen und roten Zeitungen, ist die farblos-neutrale bürgerliche Generalanzeiger-Presse in der Lage, dem Volke die Wahrheit zu bringen?

Wir behaupten „Nein“!

Genau so schlecht und falsch wie die Parteiführer haben diese Blätter die politische und wirtschaftliche Entwicklung zu beurteilen vermocht. Ja, sie haben teilweise das Volk absichtlich eingeschüchelt und vernebelt. Sie haben kleine und kleinliche Tagesfragen über das Schicksal und über die Zukunft der Nation gestellt.

Die Antwort auf diese Trivialität, auf diese Unfähigkeit

muß darum lauten:

Hinweg mit dem schwarzen und roten Redaktionsgeschindel! — Hinweg mit ihren Zeitungen aus jedem deutschen Haus! — Hinweg mit der sogenannten neutralen Presse! — Nehmen Wenig mehr diesen Zeitungspapieren! — Sie haben uns belogen und betrogen! — Sie haben das deutsche Volk am Narrenfesseln herumgeführt! — Sie sind mitverantwortlich an Rot, Elend, Blut und Tränen unserer Zeit!

Nur die Nationalsozialistische Presse ist die Fackelträgerin, die Licht und Wahrheit in das deutsche Haus bringt!

Für Nordwestfalen ist es das

„Hakenkreuz-Banner“

das verfolgt, verfeuert, verboten immer wieder seinen Weg in die Stube des Arbeiters, des Beamten, des Handwerkers, des Bauern, in das Heim aller ehrlich schaffenden Menschen sucht, das ruft und mahnt, ehe es zu spät ist:

Deutschland erwache!

Parteilgenossen! Freunde des Nationalsozialismus!

Unser unentwegter Kampf und die Not unseres Volkes verpflichtet Euch:

Eure Schuldigkeit heißt:

Werben! Werben! Werben!

Denn beginnt unser zweimonatlicher Werbefeldzug mit der Parole:

Die Lügenjournaliste heraus, — Das „Hakenkreuz-Banner“ ins Haus!

Der letzte Parteilgenosse tritt vor die Front für seine Presse. Alle Willensenergien werden zwei Monate lang für die Werbung frei gemacht und eingesetzt für die Verdoppelung unserer Bezahlerzahl.

Jedes Parteilied, jeder SA-Mann nimmt sich das Versprechen ab, mindestens einen neuen Bezahler zu werben.

Ein Nichtsnutz, wer den Willen nicht dazu aufbringt! — Ehrlos, wer sein Versprechen nicht hält!

Wir sind gewohnt zu erobern. Erobern wir die öffentliche Meinung mit unserer Presse, dann haben wir die Massen, das Volk, den Staat, dann haben wir Deutschland. Darum mit festem, unbeugsamen Willen ran an die Arbeit! Auf in den Kampf gegen die jüdischen Rotationszynagogen, gegen die farblose Pressehydra.

Werbet Fackelträger der Idee Adolf Hitlers! — Räder mit den Capetten des Liberalismus! — Heraus aus den Häusern mit den Witzern der politischen Krämerseelen! — Heraus mit den Presseergüssen der demokratischen Börsenbankrottiers! — Lob der roten Journalisten! Des Wahnsinn eine Gasse!

Heil Hitler! „Hakenkreuz-Banner“-Verlag

Forstert Werbematerial an. Die Werbepreise für jeden neuen Leser beträgt 20 Pfennige. Einzahlung am Ende des Werbemonats.

Mit Feuerwehr und Gummiknüppel gegen die Einweihung des pfälzischen Parteihomes

Die Einweihung des neuen Parteihomes der Ortsgruppe Kaiserslautern, des „Braunen Hauses“, am vergangenen Sonntag, in dem auch die Geschäftsstelle der Ortsgruppe und des Gauorgans, der NSD. „Kampfrufen“ untergebracht ist, ist von der Regierung verboten worden, obwohl das Programm neben den Ansprachen des Gauleiters Reichstagsabgeordneter Pg. Bürkel und Pg. Liebel-Contwig, nur unpolitische Darbietungen vorsah. Die Art und Weise, wie dieses Verbot durchgeführt wurde, rief zwangsläufig die Erinnerung an die schlimmsten Zeiten der französischen Besetzung mit ihrem Terror gegen die deutsche Freiheitsbewegung wach. Das Vorgehen der Behörden zu kommentieren, verbietet die Notverordnung.

Die Ortsgruppenleitung hatte sich am Samstag mit der Regierung in Speyer in Verbindung gesetzt und um Aufhebung des Verbotes gebeten, aber ohne Erfolg. Man wandte sich nochmals an Regierungsrat Dr. Beck von der Polizeidirektion mit der Bitte, wenigstens eine Mitgliederversammlung zu genehmigen. Regierungsrat Beck gab zur Antwort: „Ich habe es verboten und bleibt verboten.“

Feuerwehr wird aufgeboten.

Gegen 9,30 Uhr rückte plötzlich eine Mannschaft Schupo und die Feuerwehr (!) an. Mit dem Gummiknüppel wurden, ohne daß eine Veranlassung zu einem solchen Vorgehen gegeben worden wäre, die stark ungelagerten Straßen geräumt. In unerhöhrter Weise wurde auf ganz unbeteiligte Personen eingeschlagen. Einzelne Beamte taten sich dabei besonders hervor. Es spielten sich Szenen ab, die zu charakterisieren, die Notverordnung verbietet. Ein Schupobeamter trat einem alten Mann, der nicht schnell genug fliehen konnte, an die Schenkele; einer Frau, die in der Schwabenstraße wohnte, wurde das Nachhauptgehehen mit sehr wenig höflichen Redensarten und mit dem Gummiknüppel verwehrt. Andere wurden niedergeknüppelt und grundlos mißhandelt. Es muß nochmals ausdrücklich betont werden, daß das Publikum sich sehr diszipliniert verhielt, und daß sich während des ganzen Samstag und Sonntag alle gemäß der „Notverordnung“ benahmen.

Rampe bitter

„Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“

So beginnt die Verfassung von Weimar. Staatsrechtslehrer und Staatsphilosophen mögen sich darüber streiten, ob der erste Satz noch gilt, ob das Nichtvorhandensein eines Monarchen den Begriff der Republik erschöpft. Der zweite Satz gilt jedenfalls in der Praxis heute wohl kaum mehr. Wir feiern so, wie schon gesagt, nicht nur das zehnjährige Jubiläum der Verfassung, sondern es ist auch ziemlich genau ein Jahr her, daß eine Notverordnung, die der Reichstag durch ordentlichen Beschluß aufgehoben hatte, nach Auflösung eben dieses Reichstages kurzerhand wieder in Kraft gesetzt wurde; damit hatte man das Recht des Reichstages, solche Verordnungen aufzuheben (Artikel 48, Absatz 3), praktisch illusorisch gemacht.

Dieses ausschließliche Bekenntnis entnehmen wir der Zeitschrift — „Deutsche Republik“, herausgegeben von der Republikanischen Arbeitsgemeinschaft, der u. a. der Reichstagspräsident Löbe und Reichsinnenminister Wirth angehören. Wir haben dem Grabesfang dieser Republikaner nichts beizufügen.

Und wer schreibt das?

„In den Redaktionen gewisser „demokratischer“ Blätter sah man dem 9. August mit unbeschreiblicher Angst entgegen. Man fürchtete wohl im Falle der Annahme des Volksentscheides eine Art von Pogrom und erwartete den Ausgang mit zitterndem Hohenboden. Theodor Wolff und seine Knappen brachten es in den letzten Tagen nur noch fertig, Beschimpfungen und Schmähungen zu sammeln, die sich ausschließlich gegen die Deutsche Volkspartei richteten. Die Nationalsozialisten und Kommunisten wurden viel zarter behandelt, wohl aus durchsichtigen Gründen. Nun ist diese Furcht in der Jerusalemer Straße ausgestanden, wenigstens für geraume Zeit. Das Bild der Angst und des Jammers, entstanden aus schlechtem Gewissen heraus, das von jeder Seite in den letzten Wochen geboten wurde, wird uns aber noch lange in heiterer Erinnerung bleiben.“

Diese Worte schrieb nicht etwa irgendein nationalsozialistisches Antijuden-Blatt, sondern — man staune — die Nationalliberale Korrespondenz der Deutschen Volkspartei.

Stehfragen mit Badehose?

Einem SA-Manne von Berggubern wurde vom Amtsgericht Kandel ein Strafbefehl über 50.— RM Geldstrafe und 2.50 RM Kosten zugestellt, weil er in einer nat.-soz. Versammlung in Winfeld eine Kleidung getragen habe, die dazu bestimmt und geeignet ist, abweichend von der sonst üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung äußerlich zu kennzeichnen. Der SA-Mann trug braune kurze Hufe und Kletterweste ohne jedes Abzeichen. Diese Kleidung wird bekanntlich nicht nur von Mitgliedern der NSDAP getragen, sondern auch von anderen Staatsbürgern. Unser Parteigenosse ist jetzt in Verlegenheit, was er am Werktag anziehen soll, da er nur noch einen Sonntagsanzug besitzt und seit Monaten arbeitslos ist, sich also keine anderen Kleider anschaffen kann. Jetzt stemmelt die hohe Obrigkeit seine Alltagskleidung zur Uniform. Es ist schwer, keine Satire zu schreiben.

ordnung“ benommen hatten. Gegen Mitternacht wurden die Straßen immer noch durch eine Menge Polizei-Posten belagert.

Besetzung auch am Sonntag

Regierungsrat Beck ließ sich auch am Sonntag nicht bewegen, den Saal und Garten freizugeben. Dauernd waren die Beamten auf „ihren Posten“ und Streifen kontrollierten ständig die verbotenen Räume.

Die Disziplin der Menge war zu bewundern. Gegen Abend wurden von Zeit zu Zeit die Ergebnisse des Volksentscheides im Lokal bekanntgegeben. Sofort kam von der Polizeidirektion die Anordnung, daß es strengstens verboten sei, auch nur ein Resulitat vom Fenster aus der wartenden Menschenmenge zuzurufen. Bei Zuwiderhandlung würde das Lokal sofort geräumt werden. Regierungsrat Beck ließ den Saal und Garten auch weiterhin besetzt halten und wie am Samstag zogen die Beamten erst nach dem Wirtschaftsschluß aus unserem Parteihome ab.

Es war selbstverständlich, daß alle geplanten Veranstaltungen bei der Disziplin der Parteiangehörigen und Freunde ohne jeden Zwischenfall verlaufen wären. Uns fernstehende Personen bemächtigten sich selbstverständlich eine heillose Aufregung und rufe: „Deutschland erwache!“ und „Heil Hitler!“ unterbrachen von Zeit zu Zeit die Ruhe unserer Parteigenossen, die ja schon längst an dergleichen Notverordnungsmaßnahmen gewohnt sind. Es war wirklich nur der Umsicht der Führung zu verdanken, wenn sich die Menge verhielt, ohne daß es durch das Vorgehen der Polizei zu Zusammenstößen kam.

Sechs Hakenkreuzfahnen flatterten auf dem Haus. Die große auf dem Dach, die feierlich hochgezogen werden sollte, mußte bereits am Samstag mittag heimlich gehißt werden. Beim Anschlagwerden der Hakenkreuzbanner summt jeder Nationalsozialist, ganz leise um die „öffentliche Ruhe und Sicherheit“ nicht zu stören, das Horst Wessel-Lied: Bald flattern Hakenfahnen über all den Straßen, Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit.

Prügel-Juden straffrei

Die beiden Vieh-Juden Max Feisenthal und sein Sprößling Julius von Niederkirchen kamen im Juni mit dem Motorrad in das benachbarte Reichstal, um den Bauern, die noch immer nicht durch den Schaden klug geworden sind und noch immer mit Juden Geschäfte machen, Vieh abzuhandeln. Als sie nach Erledigung ihrer „Geschäfte“ ihr Motorrad bestiegen wollten, haben sie, daß daran ein Zettel mit der unmißverständlichen Aufforderung klebte: „Freifahrt nach Jerusalem“. Ihre Wut über diesen freundlichen Wink suchten sie an unseren zufällig in der Nähe stehenden 8—13 Jahre alten Jungens auszulassen, die mit der ganzen Sache nicht das geringste zu tun hatten. Die Jungens zogen sich in eine Scheune zurück und sangen das Hüllertied, worauf die beiden Vieh-Juden wuschneubend abzogen.

Genau 8 Tage später erschienen sie wieder in Reichstal. Am Ortseingang sprangen sie vom Motorrad herunter und stützten sich mit echt jüdischer Feigheit zu zweien auf einen 15-jährigen Jungen, der erst an diesem Tag mit seinem Vater vom Musikieren nach Hause gekommen war und von dem Vorfall, der sich vor acht Tagen abgespielt hatte, nicht die geringste Ahnung hatte. Die beiden Vieh-Juden bearbeiteten den völlig überrückten wehrlosen Jungen in der gemeinsten und brutalsten Weise mit Fußtritten und durch Faustschläge ins Gesicht und ließen erst von ihrem Opfer ab, als auf die Hilferufe des Jungen einige Bürger herbeieilten. Da bekamen die beiden feigen Hebräer die Judenbubenängste und brachten sich schleunigst vor den Bauernhäusern in Sicherheit.

Der Vater des von den beiden Vieh-Juden in dieser brutalen und gemeinen Art und Weise schwer mißhandelten Jungen, der Musiker Otto Rihmann, ein strebsamer, ordentlicher Mann, stellte Strafantrag gegen die feigen Hebräer.

Das alte Lied:

Unterschlagung beim Konsumverein

Vor kurzem brachten wir an dieser Stelle eine kurze Notiz, wonach der Filialleiter der Konsumvereinszweigstelle in Kirchheim wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung seines Amtes enthoben wurde! —

Am 8. August hatte sich nun dieser „Held“ vor dem Schöffengericht zu verantworten. Wie das gewöhnlich bei diesen Stücken des Systems so der Fall ist, bekleidete auch dieses Bönglein noch etliche andere Ämter. So war er z. B. Geschäftsführer vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Vorsitzender vom Arbeiteramariterbund und weitere ganz einträgliche Pöstchen hatte er sich in den letzten 12 „ruhmreichen“ Jahren erworben. —

Im Ganzen hatte er vom Sparkonto insgesamt RM 21.148.— unterschlagen, wovon RM 3.800.— einbezahlt, aber nicht verbucht waren. Aus der Tageskasse fehlten RM 1.061.—, nachdem RM 8.000.— abgedeckt wurden, blieben RM 15.000.— ungedeckt. Hier setzte aber der Sozialismus vom Konsumverein Mannheim ein und hat angeblich die Beschädigten befriedigt.

Reichspresseschef verläßt die SPD.

Die beiden Seiten der Berliner Wilhelmstraße leben im Kriegszustand. Auf der einen befindet sich das Reich, auf der anderen Preußen. Beide haben eine Pressestelle und das Unglück hat es gewollt, daß beide Pressestellen auf der preußischen Straßenseite liegen. Daraus ist nach demokratischem Recht zu folgern, daß sich die Pressestelle der Reichsregierung preußischen Personalwünschen zu fügen hätte. Bisher war das auch der Fall. Das „Kabinett der Frontsoldaten“ hat einen Sozialdemokraten zum Presseschef. Dieser Herr, Jechlin seines Namens, hat nunmehr den höchsten preußischen Jörn auf sich gelenkt. Darum soll ihm der Austritt aus der SPD nahe gelegt werden. Man befürchtet, daß sich aus dem Fall des Herrn Jechlin ein zweiter Fall Gröbner entwickeln könnte und möchte der Partei durch seinen freiwilligen Austritt eine neue Belastungsprobe ersparen.

Wo bleibt da noch der erste Mann?

Eine Kampfersprache?

Zur Wiederbelebung der hoffnungslos verstorbenen Demokratischen allas Staatspartei beabsichtigt diese jetzt lt. „Demokratischem Zeitungsdienst“ ein Volksbegehren einzuleiten zur „Reichsreform“, für den Fall, daß diese eine parlamentarische Mehrheit im Reichstag nicht erlangen sollte. Damit soll ein alter demokratischer Plan zur Durchführung gelangen, ein Gegeneinanderarbeiten im Reich und Preußen zu erlangen. Besonders die jungdeutschen abgespaltenen Brüder der „Staatspartei“ schlagen laut die Trommel für die Reichsreform.

Die Demokraten wollen diesen Vorschlag jedoch ausschließlich dazu benutzen, für ihre Partei etwas dabei herauszuschlagen, da mit den alten Parolen nichts mehr anzufangen ist. Das Ganze ist also nichts weiter als — jüdischer Schmus!

Sprechstunden der Schriftleitung

Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr, Samstag von 11—12 Uhr. Wir bitten dringend darum, die oben genannten Sprechstunden einhalten zu wollen.

Und der Erfolg? Kürzlich ging dem Musiker Rihmann folgendes Schreiben der Staatsanwaltschaft Kaiserslautern zu:

An Herrn Otto Rihmann, Musiker in Reichstal.

1. Die Erhebung der öffentlichen Klage gegen Max und Julius Feisenthal, beide Viehhändler in Niederkirchen, wegen Körperverletzung lehne ich ab, da bei der geringfügigkeit der Sache ein öffentliches Interesse an der Strafverfolgung nicht besteht. Dem Antragsteller steht der Privatklageweg frei.

Kaiserslautern, den 8. Juli 1931.

Der Oberstaatsanwalt:
gez.: I. B. Dr. Hagen, 2. St. N.

2. Von Vorstehendem erhalten Sie Kenntnis.
I. N.: Jung, I. Sekr.

Wir können uns an Fälle erinnern, die noch „geringfügiger“ waren, und in denen trotzdem öffentliche Anklage erhoben worden ist, allerdings nicht gegen Juden.

Da der Vater des mißhandelten Jungen den Privatklageweg nicht beschreiten kann, weil er nicht in der Lage ist, die vorgeschriebenen Gebühren vorzulegen, bleibt die rohe, gemeine Mißhandlung seines Sohnes durch die beiden Vieh-Juden ungehört, wenigstens vorläufig, denn für das kommende 3. Reich wird man sich auch diesen Fall vormerken.

Es ist typisch bei diesen Staatserhaltern, wenn sie vor den Schranken des Gerichtes stehen, so muß gewöhnlich jemand anders für die begangenen Taten herhalten, wie es hier wieder der Fall war. Im Jahre 1928 habe er ein Haus für 20.000 RM gekauft und dies kostete ihm monatlich 125 RM Zinsen. Um seine Genossenschaft hochzubringen, habe er sich stark politisch für die Sklarepartei betätigt und u. a. auch verschiedene Parteigenossen durch Darlehen unterstützt. Dem Arbeitersamariterbund habe er 1.600 RM gegeben!

In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß er zuletzt ein monatliches Bruttolohn von 358 RM und eine Rente von 85 RM bezog. Weiterhin wurde festgestellt, daß Sattler schon vorher von der Mannheim Central eine klaren Verweis erhielt.

Das Gericht verurteilte Sattler zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, abzüglich 1 Monat drei Wochen Untersuchungshaft.

Und solche Gefellen gehören zur Elite der SPD. Mit diesen Korruptionsläden wird einmal gründlich aufgeräumt werden! —

Ogru. — Sektionen — Zellen — SA. und Pg.

Mobilisiert alle Kräfte für den Zweimonats-Plan!

SPD.

Groß-Mannheim

Die Geschichte eines Plakates

Rin in die Kartoffel, raus aus die Kartoffel!

Zu Propagandazwecken beabsichtigten die Mannheimer Nationalsozialisten vor einiger Zeit ein Plakat anzuschlagen, das mit der Aufforderung schloß: **Werbet Nationalsozialisten!** Um die Unkosten eines eventuellen Verbots des Plakats zu ersparen, legten wir der Polizeidirektion das Manuskript für das beabsichtigte Plakat mit der Bitte um Genehmigung vor. Weit gefehlt, wir mußten das Plakat erst drucken lassen, da das Manuskript nicht genügte. Das Plakat wurde verboten. Allerdings wurde uns der Befehl gegeben, nach 14 Tagen wieder vorzusprechen. Ein schöner Trost! Ungeachtet konnte in der Zwischenzeit die „Volksstimme“ ein Plakat anschlagen, auf dem zu lesen stand, daß die Nationalsozialisten an den heutigen miserablen Zuständen schuld seien. Man sollte annehmen, daß nach solcher Verleumdung der Gegner sich der Gemeinheiten erwehren und mit einem entsprechenden Plakat antworten darf. Ein neues Plakat, das als Antwort an die Nazis gedacht war, wurde entworfen und der Mannheimer Polizeidirektion zur Genehmigung, gleichzeitig mit dem ersten Plakat, vorgelegt. Mit der folgenden Begründung wurde auch dieses Plakat verboten:

Polizeidirektion

— Nbr. 11 —

Nr. 5302

Plakate

betz.

Die unterm Heutigen vorgelegten Plakate, „Aufruf“ und „Riesenschwindel“ überschrieben, werden, falls sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten, auf Grund des § 10 in Verbindung mit § 1 Abs. 1 Ziffer 2 und 4 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausrichtungen vom 28. März 1931 beschlagnahmt und eingezogen.

Das Plakat „Riesenschwindel“ enthält eine derartige Fülle von Beleidigungen gegen die SPD. — Sie sind in dem vorgelegten Exemplar angekreuzt —, daß durch den Anschlag in hiesiger Stadt eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung mit Bestimmtheit zu erwarten steht.

Das Plakat „Aufruf“ ist durch seinen Gesamthalt sowie durch die Größe und Farbe geeignet, Beunruhigung hervorzurufen und die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden. Es enthält schwere Angriffe gegen die derzeitige Regierung, wenn von einem unvergleichlichen „Verbotsterror“ gesprochen wird, und beleidigt sie in verletzlicher Weise, wenn gesagt wird: „Nur ein nationalsozialistischer Staat, der auf Sauberkeit und Ehrlichkeit aufgebaut sein wird, wird die Rettung bringen.“

gez.: Dr. Bader.

Zwei Sätze aus der Begründung nehmen wir heraus, die überaus bezeichnend sind und über die wir Bände schreiben könnten, wenn es keine Notverordnung gäbe.

1. „Es enthält schwere Angriffe auf die derzeitige Regierung, wenn von einem unvergleichlichen „Verbotsterror“ gesprochen wird, und beleidigt sie in verletzlicher Weise, wenn gesagt wird: „Nur ein nationalsozialistischer Staat, der auf Sauberkeit und Ehrlichkeit aufgebaut sein wird, wird die Rettung bringen.“ Jeder Leser wird ersehen, daß von diesem Staat überhaupt nicht die Rede ist.

2. Das Plakat „Riesenschwindel“ enthält eine derartige Fülle von Beleidigungen gegen die SPD, daß durch den Anschlag in hiesiger Stadt eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu erwarten steht.“

Selt man ist es denn Brauch im deutschen Vaterlande, daß sich die Polizei vor „Beleidigungen“ einer Partei stellt, die unseres Erachtens gar keine Beleidigungen sind, sondern deren beleidigender Charakter nur in der grausamen Wahrheit der volksgerichteten Arbeit dieser Partei begründet liegen könnte.

Auch dieses Verbot schreckte uns nicht. Wir druckten ein neues Plakat, bei dem die beanstandeten Stellen herausgelassen wurden. Dann wurde das Plakat genehmigt, d. h. ein Exemplar wurde mit dem Signum der Polizeidirektion versehen. Das Plakat hatte folgenden Wortlaut:

Riesenschwindel

Wenn sozialdemokratische Zeitungsschreiber uns unterstellen, von Großkapitalisten Geld erhalten zu haben, so ist das Lüge. Gerichtsnotorisch ist festgestellt, daß der sozialdemokratische Vorwärts von dem Generaldirektor der Danatbank, Inhaber von 94 Aufsichtsratsposten,

dem Großkapitalisten Jakob Goldschmidt, mit 800 000 Mark sanziert wurde.

Nationalsozialisten, Deutsche Volksgenossen, seht Euch diese Wahrheitsverkünder an. Wohin Ihr seht:

Lüge, Schwindel, Heuchelei und Verrat!

Heraus aus dieser Partei!

Hinweg mit diesen Scheinsozialisten!

Kämpft mit uns für ein freies Deutschland, für Wahrheit, Freiheit und Brot!

Werdet Nationalsozialisten!

In der Frühe des nächsten Tages prangte das von der Polizeidirektion genehmigte Plakat an den Anschlagssäulen und jeder Mannheimer Bürger konnte sich das Werbeplakat der Nationalsozialisten ansehen. Gegen 10 Uhr geschah das Merkwürdige. Das Plakat wurde zum

dritten Male verboten

und zwar diesmal auf telefonische Weisung des babilischen Innenministeriums.

Wir fragen, auf wessen Drängen?

Daß die Mannheimer SPD, o' er der neue Mannheimer Bürger, Herr Minister a. D., dabei eine Rolle gespielt hat, wollen wir nicht behaupten; denn was böse Jungen reden, soll nicht immer wahr sein!

Und so wurde das Plakat mit weihen Papier überklebt. Erstaunt standen die Leute davor. Polizisten kontrollierten, ob sich tatsächlich auch ein weißer Fleck auf der Anschlagssäule befindet, damit nicht... die „öffentliche Sicherheit“ gefährdet ist.“

Die Siegerin in der Novemberrevolution, die SPD, wagt es, an den Mannheimer Plakatsäulen ihre grenzenlose Unfähigkeit, ihre unbestreitbar und geschichtlich nachgewiesene Schuld an dem maßlosen Elend unseres Volkes auf uns Nationalsozialisten abzumalen. Ausgerechnet auf uns, die wir jahrelang die Folgen der soz. Zukunftsstaats-Experimente an den schaffenden deutschen Menschen in ihrer nunmehr eingetretenen katastrophalen Auswirkung Tag für Tag predigten. Vor diesem „Halbes den Dieb“-Gescheh der soz. Volksstimme kann man sich nur mit Ekel abwenden.

Vor der Reichstagswahl 1930

logen die Herren von der SPD, ihren Wählern vor: „Kampf der Bürgerblockregierung Brünning, die mit dem Großkapital verdrübelt ist.“

Nach der Wahl

stühten die Herren von der SPD, dieses, wie sie selbst behauptet haben, „reaktionärste Kabinett seit der Revolution.“

Vor der Wahl

belog die SPD, ihre Wähler und sogte den Brünning'schen Notverordnungen schärfsten Kampf an.

Nach der Wahl

nahmen die Herren von der SPD, Notverordnungen an, die uns brachten: Krankensteuer, Arzneisteuer, Bürgersteuer, Tabaksteuer, Gemeindefteuer- und Getränkesteuer, Notopfer- und Ledigensteuer, u. a. ja sogar den Panzerkreuzer nahmen sie an.

Die 1. Lüge

ist, uns Nationalsozialisten für die Kapitalflucht verantwortlich zu machen. Nicht wir, sondern die nachgewiesene Unfähigkeit und Mißwirtschaft der SPD, sind die Ursachen der Kapitalflucht.

Die 2. Lüge

ist, uns Nationalsozialisten für das verschobene Geld verantwortlich zu machen. Nur sozialdemokratische Genossen wie Barmat haben ihr Vermögen aus Angst vor dem erwachenden Deutschland ins Ausland verschoben.

Die 3. Lüge

ist, uns Nationalsozialisten für den Zusammenbruch verantwortlich zu machen. Der Zusammenbruch erfolgte trotz Verdrehung der SPD, durch die Erfüllungspolitik, der die SPD, begünstigt zustimmt.

Seckenheim

Quer durch die Woche

Die Nationalsozialisten im Vorort Seckenheim dürfen wohl das Recht für sich in Anspruch nehmen, sich als die politisch stärkste und auch aktivste Partei zu bezeichnen. Die Stärke sowohl, als auch der Aktivismus ist den Gegnern natürlich sehr unangenehm. Ab und zu kann man dies in der schwarzen oder roten Journalistik bestatigt finden.

Gegenüber dem Arbeitsamt hat die Ortsgruppenleitung einen Zeitungsaushängekasten andringen lassen, um den irreführenden Arbeitern Gelegenheit zu geben, auch einmal nationalsozialistische Zeitungslektüre zu genießen. — Kaum war der Kasten einige Tage an seinem Bestimmungsort angebracht, als sich dem Schreiberleuten des Arbeitsamtes in Secken-

heim denkt auch an sich selbst und es weiß vielleicht, daß im kommenden Staat ein kleiner Reif auf seine Herrlichkeit fällt. Die Gedankengänge sind nicht ganz falsch!

Das Bezirksamt Mannheim natürlich muß pflichterfüllt solchen „republikanischen“ Forderungen nachkommen, und also mußte geschehen, was gewünscht wurde. — Darob sind wir Nationalsozialisten aber gar nicht erbost. — Immer streng legal folgen wir als gehorsame Staatsbürger den Anordnungen dieser freiesten aller Republiken! — Wir wissen, daß diese Arbeiter dennoch unser „Hakenkreuz-Banner“ lesen werden, ja, daß sie das noch mit viel größerem Interesse tun werden als bislang. Sie haben ja soviel Zeit, dank der Stempel-epoche des 20. Jahrhunderts, die wir einmal in eine Epoche befriedigender Arbeit verwandeln werden.

Trotz der großen Schikanen ist es uns Nationalsozialisten in Seckenheim vergangene Woche gelungen, den 400 Personen fassenden Saal des „Reichsadler“ bis zum letzten Platz zu füllen, als wir zu einer Massenversammlung aufriefen. — Es waren dieses Mal meist Arbeiter anwesend, die unserem Ruf folgten. Merklich wankt auch schon in Seckenheim der „rote Turm“. P.g. Oberleutnant a. D. Neumann, Baden-Baden, sprach in 1 1/2 stündiger Rede über: „Marxismus, der Todfeind des deutschen Arbeiters!“ Er führte u. a. etwa folgendes aus: Ihr Arbeiter werdet wohl fragen, was hat dieser Oberleutnant mit Marxismus zu tun, wie kann sich dieser überhaupt nur in die Lage eines Arbeiters versetzen? Dieser Oberl., aber hat gerade das Recht, sich mit dem Marxismus

Werbt überall für das Hakenkreuz-Banner

auseinanderzusetzen, denn früher war er ja selbst Handarbeiter und also kennt er genau die ganze Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung, was er auch in seiner Rede bezeugte. P.g. Neumann kam dann auf die Stalin-Rede zu sprechen, schilderte in anschaulicher Weise die Verhältnisse im sog. „Paradies“-Rusland und zeigte den verbitterten Arbeitern den Weg, der sie allein zur Freiheit führen wird. — Zur Diskussion meldete sich ein Kojungling, der vor 8 Tagen in Krakau denselben Salat herunterblättert und ironisch meinte, daß eben China den Chinesen und Deutschland den Deutschen gebären müsse. P.g. Neumann gab ihm in seiner Schlussrede die gebührende Antwort und mancher Arbeiter wird wohl eingesehen haben, daß man mit solchen Experimenten, wie sie dieser Diskussionsredner entwickelte, nicht rechnen kann! — Mit dem Horst-Wessel-Lied schloß unser Vortrag. P.g. Bauer die g. Org. beluchte Verammlung, Reichs Kampfpfende, einige Neuaufnahmen und Bestellungen für unser „Hakenkreuz-Banner“ war der bessere Erfolg.

Im Kampf gegen uns NS. in Seckenheim haben die schwarz-roten Brüder einen treuen Bun- esgenossen gefunden. In unserem Vorort kommt nämlich auch so was ähnliches wie eine Tageszeitung heraus. Wenigstens nennt sich dieses Maternprodukt so. — Und diese sog. Tageszeitung wird von einem Herrn Härdle geleitet, der zu den größten Nazisfreßern in unserem Vorort zählt. — Diefem Herrn ist jedes Mittel recht, um den Nationalsozialismus auszurotten. Indes — ein lächerliches Beginnen. Am Tage unserer Neumann-Versammlung hat er sich ein Glasfläschchen geleistet. In dem „Lokalen Teil“ wurde eine kurze Notiz mit folgendem Inhalt gebracht:

Wie die NSDAP, Ortsgruppe Seckenheim durch Flugblätter bekannt gibt, findet heute Abend im „Reichsadler“ eine Massenversammlung statt. —

Diese Notiz wurde aber nur in einem Teil der Auflage abgelegt und zwar erhielten diese Zeitungen meist rote NS. In den übrigen Exemplaren hatte man noch folgenden Satz belgefügt:

„Gleichzeitig fordert die KPD, ihre Anhänger auf, zu dieser Versammlung zu erscheinen.“

Mit solchen Mäßen will also diese „geistige Größe“ die Seckenheimer Bürgerschaft von unseren Versammlungen abhalten. — Vielleicht nahm er an, daß sich unsere Parteianhänger vor der KPD, fürchten würden! — Mit solchen Lächerlichkeiten kann uns ein Herr Härdle nicht imponieren. Im Gegenteil! — Wir werden dem Herrn zur gegebenen Zeit die Antwort schon erteilen!

Vergangenen Dienstag feierte auch das „Reichsjammer“ die „Verfassungsfeier“. Ganze sechs Fahnen waren in unserem Ortsteil zu sehen! — Die Platte ist auch hier offenbar. — Die Feier suchte man durch Einladung eines bürgerlichen Gesangsvereins zu vergrößern und zu verhöhnern. Die Bürger allerdings glänzten durch Abwesenheit! — Wir gratulieren zu dieser Veranstaltung! — Wie wird erst die nächste werden?!

Hitler vor den Toren!

Ueber dieses Thema sprach am vergangenen Montag Abend P.g. Dörner, Wiesbaden, vor einer zahlreichen Zuhörerschaft der Sektion Innenstadt im großen Saale des „Wartburg-Hospizes“.

In sehr tief gehenden Ausführungen schilderte der Redner den Niedergang und den Zusammenbruch des deutschen Volkes von Kriegsende bis auf den heutigen Tag und betonte dabei besonders, wie wir Nationalsozialisten mit unseren Voraussetzungen seit dem ersten Tage des Bestehens der Bewegung Recht behalten haben. Bei dem Volksbegehren gegen den Youngplan hatten wir genau das gesagt, was heute Wirklichkeit wurde: Erhebliche Steigerung der Erwerbslosigkeit, damit Vergeltung unfer Not und unseres Elends. Auch auf den Volksentscheid kam der Redner zu sprechen und bemerkte, daß 10 Millionen Preußen trotz ungeheurem Terror, wie man ihn zu Zeiten Weimars nicht kannte, den Mut aufgebracht haben, sich zur Urne zu begeben, um endlich der marxistischen Mißwirtschaft in Preußen ein Ende zu bereiten, um damit dem neuen Deutschland den Weg frei zu machen.

Ueberzeugend erläuterte P.g. Dörner alsdann das nationalsozialistische Programm und hämmerte Punkt für Punkt den Zuhörern ein, daß es nur einen Weg aus diesem Chaos gibt, den Nationalsozialismus, und nur einen Führer, der uns aus dem Elend herausführen kann, Adolf Hitler.

Mit einem Heil auf die Bewegung und seinen Führer wurde die ruhig verlaufene Sektionsversammlung geschlossen, die uns neue Kämpfer zugeführt hat.

lan!

Legen Sie Ihr Geld wertbeständig an, indem Sie Ihre Wohnräume neu herrichten lassen

1 Zimmer berechnet mit 15 Rollen Tapeten à 1 RM. incl. Boden- und Tapezierarbeiten sowie Decke tünchen kostet nur RM 33.-

Dezente u. op. Muster Tapeten W. Hasslinger M 4, 11

PREISABBAU IN DER TAT! KAPOK-MATRATZEN HEUTE NUR NOCH: 45.- 55.- 65.-

Was ist los in R 3, 6

Reinigungs-Institut Gustav Hehl

AUTOMOBIL-SÄTLEREI Heinrich Schneider, Mannheim

Wäschehaus P. Anton Lissner Mannheim, Waldhofstr. 116

Christian Felt Elektrische Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen

J. LOTTERHOS MANNHEIM Uhren, Goldwaren Bestecke, Trauringe

August Hess Anfertigung von Wohnungsanordnungen u. Einzel-Möbel

Eier-Teigwaren - Fabrikation Georg Wieland Mannheim, S 6, 2

Lange - Rötter - Drogerie Theodor Hofmann, Mannheim

Dr. Schneider Mannheim B 1, 10 (früher L 11, 21)

Aufforderung! Zu wiederholten Malen habe ich in hiesigen Zeitungen in meinem Namen verlehene Urteile auf verlässliche Behauptungen bei der Stadtverwaltung hingewiesen...

Der Arbeiter u. Beamte aller Berufe trägt Fritz-Schuh wegen seiner vorzüglichen Qualität und Passform...

Feinwäscherei K. Pfeffer Spez.: Stärke-Wäsche Herrenkleid- und Damenwäsche

Deutsche Mädels! tritt ein in die Jungmädels-Gruppe des Deutschen Frauenorden

WERBE GÜNTHER DAMEN U. HERREN für erstklassige Ausstattungsartikel gesucht

Gummiwaren Hygien. Versand Eros, Mannheim

Das Hakenkreuz-Banner verbreiten, heißt dem Gegner das Lügen verleiden! FÜR DIE REISE TORPEDO

Kern- und Petrol- Seifen Parfümerien, Bodenschwamm und alle Putzartikel kaufen Sie vorteilhaft bei Josef Brunn Nachf.

Das gute deutsche Buch, die Zeitschriften, die Ihre Interessen vertreten, erhalten Sie nur in der Völkischen Buchhandlung

Gewissenhafter Fahrer Das... sucht für Arbeit nach 20 bis 25 Stunden wöchentlich

Anzeigen gib bei uns nur auf, wir kaufen dann bei Dir, verlaß Dich drauf!

Rein 9 kommt das Mannheim, nach hinten Steinen wo man "ein" schön harmlos nicht wissen aufeinander als ein mit dem wurde. Die auch den O Proletariats Spender ein schon die im "Stern" vorher ganz an Tagen beifolgslos Geld für die da angebrachte gemeinsame Nun wissen secret die Herabsetzung eben auch in Vorbilder, Du, rote I wie so man Es ma des "Goldes arbeitsloser

Schwehinger Brief

Wie sie lügen!

Kein Nazimann darf ein anständiger Mensch sein — sonst kommt das Parteigericht, so schreibt das rote Sudelblatt von Mannheim, ohne dabei zu ahnen, daß diesmal der Schuß nach hinten losgeht. Wer im Glashaufe sitzt, soll nicht mit Steinen werfen! Warum denn so jaghaft behaupten, daß man „ein“ (?) Glas Wein zusammen getrunken hat! Wie schön harmlos das klingt! — Nein, rote Tante, wenn du es nicht wissen solltest, wollen wir es dir sagen, was man dir ausnehmend schamvoll verschwiegen hat. — Am 15. Juli war es, als ein mit aller Raffinesse delikät zubereiteter „Ochsenkopf“ mit dem entsprechenden „Natz“ feuchtföhlich verkonsumiert wurde. Die ca. fünf Mark Kosten pro Teilnehmer dürften auch den Geldbeutel der roten Gemeinderäte, als Vertreter des Proletariats erheblich belastet haben. Oder sollte da ein Epende eingespungen sein?! Und am Mittwoch zuvor gingen schon die ersten Arbeiter zur Frühlicht, als die „Sigung“ im „Stern“ beendet wurde. Von all den anderen Sigungen vorher ganz zu schweigen. — Und all das in einer Zeit und an Tagen (15. Juli!), wo das deutsche Volk sich vor einem beispiellosen Chaos sah und wo manche Familie nicht das Geld für die allernotwendigsten Nahrungsmittel hat. Ist es da angebracht, daß man brüderlich vereint, gelinde ausgebrückt, gemeinsame „Festschmäuse“ und „feuchte Sigungen“ abhält?! Nun wissen wir, warum die „Roten“ und damit brüderlich vereint die „Schwarzen“, so konsequent unsere Anträge auf Herabsetzung der Gemeinderatsgebühren ablehnten. Ihr seid eben auch nicht besser oder schlechter als eure marxistischen Vorbilder, die wie Kletten an den Futterkrippen kleben. Du, rote Tante, nennst dies alles „anständig“, vergißt aber, wie so manchmal, die kleine Silbe davor. Es war schon gut, daß der Vorhang im Nebenzimmer des „Goldenen Hirsches“ nicht dicht hielt, sodaß mehr als ein arbeitsloser Volksgenosse seine gemahlten Rathausvertreter bei

der „Arbeit“ sehen konnte. Und mancher hat es gesehen, dafür haben wir gesorgt! —

Wir haben die Konsequenzen daraus gezogen, wenn auch nicht so, wie du, rote Tante, es zusammenphantasierst. Nun sind wir gespannt, ob du die Frechheit hast, all diese Dinge deiner roten Anhänger immer noch als harmlos hinzustellen.

Wir wissen, daß die in Schwehingen von jeher so gepflegten „feuchten Gemeinderatsnachsigungen“ einen Krebschaden bedeuten, den wir aber mit Stumpf und Stiel austrotten werden.

Das nötige Verständnis hierfür bei den Schwehinger Einwohnern, ob Arbeiter der Faust oder der Stirn, ist uns gewiß. —

Das „Hinterste“ versteuert

Vor uns liegt ein nüchterner Bericht über die letzte Gemeinderatsigung in Friedrichsfeld mit folgenden Worten:

„Der Gemeinderat von Friedrichsfeld hat einen Wasserzuschlag für Klosettspülung im Betrag von RM 6.80 jährlich beschlossen.“

Damit hat man das Letzte versteuert, das man versteuern kann, nämlich das R...! Uns wundert nur, daß man in Mannheim noch nicht darauf gekommen ist, diese neuartige Steuer anzuwenden.

SA-Mann Edam zu drei Monate Gefängnis verurteilt

Ein unhaltbares Urteil!

Am Mittwoch standen 5 SA- und SS-Leute von der Bergstraße wegen „gefährlicher Körperverletzung“ vor dem erweiterten Schöffengericht in Mannheim. Bekanntlich wurde im Mai d. Js eine Propagandasahrt durch die Orte Scharshelm, Ladenburg und Grobsachsen durchgeführt. Auf der Heimfahrt nach Weinheim durchfahren die Lastwagen Ladenburg. Dabei nahmen die am Wege stehenden roten „Freien Turner“ nicht nur eine drohende Haltung ein, sondern schlugen auf den letzten Wagen, nachdem die anderen Lastwagen vorbei waren, mit Spazierstöcken und einem Gehr, an dem ein Wimpel war, ein. Die Lastwagen hielten an und die SA- und SS-Leute stiegen ab und setzten sich zur Wehr. Dabei wurden einige „Freie Turner“ verletzt. Wegen dieser Vorfälle standen 5 SA- und SS-Leute, die wahllos herausgegriffen waren, jetzt vor dem Schöffengericht. Obwohl kein einziger als Teilnehmer festgestellt werden konnte, wurde der SA-Mann Edam aus Weinheim zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Verurteilung erfolgte nur deshalb, weil ihn eine Frau des verletzten Mitgliedes der „Freien Turner“ an seinem „spöttischen Lächeln“ erkannt haben will. Bezeichnend an der ganzen Verhandlung war, daß die SA-Leute, die als Zeugen fungierten, nicht vereidigt wurden, weil sie im Verdacht der Mittäterschaft standen, obwohl genau dasselbe bei den vereidigten marxistischen Zeugen, die bestimmt nicht „nur“ zugehört haben, der Fall ist.

Die Berufungsinstanz wird sich mit der Angelegenheit noch einmal zu beschäftigen haben. Eigentlich gehören die marxistischen Prookateure der „Freien Turnerschaft“ aus Ladenburg auf die Anklagebank.

Verfassungsfeier 1931

Stimmen aus dem Publikum

Guck e mol, do hott ener gflaggt. — 's werd 'n Judd sel. Abba, 's is keener. Na, sowas.

Hofsch's g'hebe, die Darmstädter Bank hott gflaggt. Kee Wunner, wann mer so gschidigt werd wie die.

Babbe, warum singe dann die Reichsbanner immer: „Mit uns geht die neue Zeit“?

Weils noch immer Stimpel gibt, wo's noch nit gemerkt hamme.

Du Babbe, warum is'n deß e „Prookation“, wann die Leit bei de Verfassungs-Schloßbeleuchtung in Heidelberg rufe: „Deutschland erwache!“

Ei, du Dabbe, deß is doch eensch. Die Bonze hamme Angsch, daß die Leit uffwache unn uffräume. Denn wann der heit emol alle uffgewacht sinn, dann werdd ausgepugt. Und deß nicht zu knapp.

Du, do wohnt doch 'n Judd.

Hejja.

Der hott jo gar nicht g'flaggt.

Wahrhaftig.

Bersammlung der NSBO.

Felig Neumann spricht

Am Mittwoch abend sprach im „Wartburg-Hospiz“ in einer von der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation einberufenen Bersammlung der feiner Zeit zum Tode verurteilte und dann mit lebenslänglichem Zuchthaus besgnadigte ehemalige Kommunisten- und Tschekaführer Felig Neumann über das Thema: „Hakenkreuz oder Sowjetstern über den Betrieben?“

Der rührige Leiter des Bezir's Mannheim der NSBO, Pg. Dr. Roth, Mannheim, eröffnete die Bersammlung und konnte eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft begrüßen. Darauf ergriff Felig Neumann zu 1 1/2 stündigen Ausführungen das Wort. Als ehemaliger Kommunistenführer setzte er sich mit dem Marxismus auseinander, dessen ganzes Wesen sich auf der materialistischen Lehre eines Juden Karl Marx aufbaut. Ein Volk kann aber nur aus dem Elend befreit werden, wenn sein ganzes Trachten idealistisch ist. Deutlich stellte Felig Neumann dem Marxismus den Nationalsozialismus gegenüber und endete damit, daß er sagte:

„Der werkschaffende deutsche Arbeiter wird der Träger des kommenden Dritten Reiches sein und dann werden wir wieder ein Volk der Arbeit, der Freiheit und der Ehre sein!“

Ein Beifall ohnegleichen war der äußere Dank für die hervorragenden Ausführungen des Redners. Jeder ehrliche deutsche Arbeiter, Angestellte und Beamte wird den Weg in die Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation finden müssen.

Mit Worten des Dankes schloß der Leiter des Abends, Herr Dr. Roth, die überaus gut verlaufene Bersammlung der im steten Vormarsch begriffenen Mannheimer Ortsgruppe. trone.

Weinheimer Brief

Rund um den Zwangsfeiertag Ragenjammerstimmung

Motto: Wo sind sie, die vom breiten Stein Nicht wankten und nicht wichen?

Sie sind mit gefenkttem Blick in der Vergangenheit verschwunden. Man kann nicht gerade behaupten, daß die Verfassungsfeier schon in den letzten Jahren sich in Weinheim besonderer Beliebtheit erfreut hätten. Sie sind aus der Mode gekommen. Man lockt keinen Hund hinterm Ofen mehr damit hervor. Und das Wehegeheul der roten und sonstigen Bonzen; der Verfassungsfeiertag wird in Weinheim dieses Jahr nicht gefeiert. Das mag wehe tun; es war aber nicht zu ändern, der Ragantrag ward zum Beschluß erhoben, und so wurde der Verfassungsfeiertag halt in diesem Jahre nicht gefeiert. Wir haben festgestellt, daß dieser Beschluß Verständnis in Weinheim nicht nur bei den Nationalsozialisten gefunden hat. Selbst die Graulhüter der Weinhelmer Demokratie haben sich eine merkwürdige Zurückhaltung auferlegt. Wir haben keine schwarz-rot-gelben Fahnen wehen sehen. Sie müssen sie weiter bergen in Kämmerlein und Dunkelheit. Es mag nicht das höchste der Gefühle für den Landrat gewesen sein, feststellen zu müssen, daß in der ehemaligen Hochburg der Demokratie in diesem Jahr nicht einmal eine öffentliche Verfassungsfeier abgehalten wurde. Frei Heul!

Herausgeber und Verleger: Karl Lenz, M. d. R., Heidelberg. Hauptredakteur: Dr. W. Kattermann. Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik, Badische und Wirtschaftspolitik: Dr. W. Kattermann; für „Die engere Heimat“, Rheinebene und Bergstraße, Bellagen und „Paroleausgabe“: Friedrich Haas; für Anzeigen: Otto Heiler; sämtliche in Mannheim. Buchdruckerei Schmalz & Raschinger, Mannheim.

Paroleausgabe

Bersammlungen im Bezirk

Planstadt

Sonntag, den 16. August, abends 8 Uhr: Sprechabend, Lokal „Zum Bahnhof“. Redner: Sa trat Dr. Orth, Mannheim. Es ist für alle Pg. Pflicht, zu erscheinen.

Ladenburg

Sonntag, 16. August, spricht Pg. Platner, Karlsruhe.

Hockenheim

Sonntag, 16. August, spricht Pg. Lenz, M. d. R.

Achtung Betriebszellen-Organisation!

Arbeiter und Angestellte der Firmen: Röbe & Feberhoff, Grün & Büssinger, Sieg Neckarau, Rheinelektra, Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Fabrik werden um die Ueberleitung ihrer Anschrift an die nat.-soz. Betriebszellen-Organisation (V 5, 13 a) gebeten, soweit sie auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stehen.

Lenz-Bersammlungen

Pg. Lenz, M. d. R., spricht:

Sonntag, den 16. August, in Hockenheim

Dienstag, den 18. August, in Hufum

Mittwoch, den 19. August, in Riel.

Bekanntmachung

Um dem SA- und SS-Mann, sowie der HJ. in der heutigen schweren Zeit die Anschaffung des Dienstanzuges zu erleichtern, haben wir uns entschlossen, einen erheblichen Preisabbau desselben vorzunehmen. Die Zeugmeisterei Süd liefert mit sofortiger Wirkung:

- SA-Diensthemden mit Binder, durch DRGM. Nr. 1064 077 gef. gef., ohne Abzeichen, aus erstklassigem Garnstoff, in bester Verarbeitung, indanthren gefärbt Stück zu RM 6.80.
Braunhemden mit Binder, aus erstklassigem Garnstoff, indanthren gefärbt Stück zu RM 6.20.

- Scharhemden aus erstklassigem Garnstoff, indanthren gefärbt Stück zu RM 5.75, 6.10.
Breecheshosen aus Zwirnstoff, indanthren gefärbt, für den Sommer Stück zu RM 7.60.
Breecheshosen aus Ripsmoleskin, indanthren gefärbt, für Sommer und Winter Stück zu RM 8.25.
Wir haben ferner erhebliche Preisermäßigungen für braune Belton-Hosen, braune Cord-Hosen, braune Bermelmützen, Sturm-fahnen usw. vorgenommen.
Die neuen ausführlichen Preislisten A (Bekleidung und Ausrüstung für SA) und B (Bekleidung und Ausrüstung für HJ. und deutsches Jungvolk) werden durch die Zeugmeisterei Süd auf Anforderung kostenlos zugesandt.
Zeugmeisterei Süd, München, Schellingstr. 55.

Hakenkreuz-Banner
Herausgeber: Karl Lenz, M. d. R.
Schriftleitung und Verlag: Mannheim, U 6, 24
„Hakenkreuz-Banner Verlag“
Karl Lenz, M. d. R., Mannheim
Postfachamt Ludwigshafen am Rhein Nr. 6775
Perusuf 31715

An das Postamt (Zeitungsstelle hier*)

Bestellschein.

Ich bestelle hiermit ab Monat..... die wöchentlich zweimal erscheinende Zeitung

„Das Hakenkreuz-Banner“ Die N.S. Zeitung Nordwestbadens

Das Bezugsgeld von monatlich 1.25 RM zuzüglich Postzustellgebühr (12 Pfg.) bitte ich durch den Postboten bei mir regelmäßig einzuziehen zu lassen.

Bitte deutlich schreiben!

Name:

Wohnort: Straße:

* Darf nur ein Wohnort des Bestellers eingetragen werden.

Gaststätten-Anzeiger

Café Central

Einz. Café seiner Art am Platze

Von morg. 7 bis 16 Uhr: 1 Tasse Café 20 Pfg. Von 4 Uhr ab tägl. großes Künstler-Konzert bei sv. Preisen.

P 2,3 Montags, Freitags und Samstags Verlängerung (am Paradeplatz) 235

DURLACHER HOF

MANNHEIM (am Strohmärkt) Spezialauschank des gut. Durlacher Hof-Bieres empfiehlt seine

reichhaltige u. preisw. Küche täglich ab 7 Uhr abends KONZERT.

Kaffee und Konditorei

Gentes, Mannheim U 2, 2 (am Herschelbad) U 2, 2

Gemütlicher Familienaufenthalt / ff. Kaffee Reelle Bedienung Telefon 27803

Restaurant z. Rheinfels

T 2, 17/18

Gutbürgerl. Küche, Eig. Hausschlachtung Vorzügl. Biere u. Weine 219

Restauration z. kühlen Krug

ff. Biere und Weine Reichh. Speisekarte 348

Fritz Immerhölzer, Lutherstraße 27 Metzger und Wirt.

RESTAURANT

„Zum alten Feldschlößchen“

bei den Brauereien am V.f.R.-Platz schöne Wirtshauskaltküche, Saal ca. 200 Pers. feines, schattiger Garten, ff. Biere, gute Weine, bürgerl. Küche, eigene Schlächterei.

Café „NIEDLICH“

am Herschelbad T 3, 10

Nationalsozialisten treffen sich im gemütlichen neu renovierten

Kaffee-Restaurant Klostersgärtchen

„SINNER EXPORT-BIER“ U 6, 13 am Ring

Treff Cafe Schmidt

K 2, 18 Tel. 28508

Samstags Verlängerung. Schöner schatt. Garten.

Pg. läßt eure Schuhe nur bei

Albin Dittrichs F 6, 8

reparieren. Herren-Sohlen 2.90 Damen-Sohlen 2.10

Postkarte gesüdt. Preis abbolung.

Fürsorgescheine werden entgegengenommen. 10% des Gewinnes fällt der SA-Kasse zu.

EHRliche, TÜCHTIGE

ZEITUNGSWERBER

FÜR MANNHEIM U. UMGEBUNG SOFORT GESUCHT

Gute Verdienstmöglichkeit. Bewerber wollen sich beim Verlag U 6, 24 melden.

Leser des Hakenkreuzbanners

finden gute Verpflegung in nachstehenden besonders empfehlenswerten

Gaststätten und Hotels:

Pfalz:

Neustadt a. d. N.

Gasthaus „Fröhliche Pfalz“

Friedrichstraße 33. Bellheimer Export-Biere, Wiesengenosenschaftsweine, Fremdenzimmer mit Frühstück RM 3.50, Autogarage, vorzügliche Küche. Inh. Heinrich Busch

Neustadt a. d. N.

Badischer Hof

Vorzügliche Küche, naturreine Weine, Pilsener Bier, Nebenzimmer, Fremdenzimmer v. 2.50 RM an. Tel. 7036 Inh. Fritz Weidner.

Deutsches Haus

Neustadt a. d. N., Grenzstraße Nr. 233a Natur-Weine, Gute bürgerl. Küche, Export-Biere, Nebenzimmer. — Bel. bet: A. Friedenstein.

Freinsheim

Gasthaus drei König

geräumiger Saal, ff. Biere, naturreine Weine Telefon 123 Verkehrslokal der NSDAP. Inh. Hans Hoffmann

Freinsheim

Hotel u. Rest. zum Obstmarkt

Erstklassige Weine — Bier — Erstkl. Küche Scharführer der SS, Freinsheim 177 Telefon 30 Karl Warth

Bad Dürkheim

Kaffee u. Weinstube

Naturweine der Wiesengenosenschaft Kallstadt und Bad Dürkheim u. Carl Walter, Rönnerstr. 25, Telefon 207 178

Deidesheim

Schloßschenke Deidesheim

erstklassig in Küche und Keller - Treffpunkt der Nationalsozialisten. Pg. Riesenberger 179

Kallstadt

Gasthaus August Ruprecht

Weine der Wiesengenosenschaft Kallstadt. ff. Biere — gute Küche 145

Neckartal:

Besucht in Pleutersbach b. Eberbach a. N.

Gasthaus zum Löwen

Nah am Walde gelegen. Badegelände, gut bürgerl. Küche, eigene Metzgerei. Mitglied der NSDAP seit 1923 Telefon Eberbach Nr. 163. Preisliste 4 RM. Bes. Emil Rupp 554

Neckargemünd

Metzgerei u. Wirtschaft zum Adler

ff. Speisen und Getränke. Telefon 310 557 Bes. Karl Görlich

Heidelberg

Restaurant Essighaus

Bekannt gute Küche — ff. Biere und Weine — Große Räumlichkeiten für Versam. — Telefon Nr. 3224. Inh. Karl Edler 545

Heidelberg

Café Ritzhaupt

Haspelgasse am Fischmarkt. Das kleine Cond.-Café am Platze i. Heidelberger Studentenhaus ges. gesch. Fridolina Kallert

Besucht in Edingen

Restaurant z. Ratskeller

Haltestelle der O. E. G. Mhm.-Höf. ff. Biere und naturreine Weine, gut bürgerliche Küche, Geräumige Nebenzimmer, Gute Fremdenzimmer, Autogarage. i. Telefon 364. Bes. H. Jung 579

Café Krämer, Schriesheim

Friedrichstraße 278a (3 Minuten vom Bahnhof) 512

Weinheim a. d. B.

Gasthaus z. goldenen Rose

SA.-Verkehrslokal - Fremdenzimmer - Hauptstraße 158 571 Inh. Peter Mitsel.

N.-S. treffen sich in:

Mannheim

Restaurant u. Kaffee „zum Felsenkeller“ 95 K 1, 22

Mannheim

Gasth. Müller „zum Ochsen“ 77 T 2 Nr. 7

Mannheim

„Hotel Braun“ 82 direkt am Bahnhof

Jeder Gastwirt im Bezirk muß unter dieser Rubrik seine Gaststätte bekannt geben!

Neckargemünd

Hotel „Prinz Karl“ 556 Das Speisehaus — Inh. Pg. Hans Hahn Telefon 243

Heidelberg

„Silberner Hirsch“ am Markt 107 Besitzer Pg. LENZ / nächst der Geschäftsstelle der NSDAP, Telefon 2698. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Erstes Spezialhaus in:

Fahrrädern, Nähmaschinen u. Sprechapparate sämtliche Ersatzteile und Gummi — Eigene Reparaturwerkstätte

Tel. 22726 / JOS. SCHIEBER / G 7 Nr. 16

Großer Preisnachlaß

Herrenschuh u. Fl. 3.80 Damenschuh u. Fl. 2.80 Herrenschuh . . . 2.80 Damenschuh . . . 2.10 Herren-Fleck . . . 1.00 Damen-Fleck . . . 0.70

Günstiger Lederbedarf ermöglicht mir obige Preise, trotz ständiger Handarbeit ferner nur noch kurze Zeit teils bis zu 50 Prozent Nachlaß auf die am Lager befindlichen

Qualitäts-Schuhwaren

Nächsten Monat lassen wir uns, deshalb müssen noch obige 100 Paar Schuhe heraus zu jedem annehmbaren Preis

Schuhhaus Müllecker, Waldhofstr. 17

Dasselbe ist ein Eckladen mit 2 Schlafzimmern und 2- oder 3-Zimmerwohnung zu vermieten.

Deutscher Frauenorden

Die Nähabende des D. F. O. finden jeden Mittwoch, abends 8 Uhr in der Lesehalle der NSDAP, P 5, 13 a statt.

Es können sich alle Ordensschwestern und Jungmädels beteiligen. Die Leiterin

Bitte ausschneiden!

Ich komme auf Ihr Inserat im Hakenkreuz-Banner

Bei Ihren Einkäufen bei Inserenten bitte abgeben.

KAYSER

Nähmaschinen

Fahrräder

günstige Zahlungsbedingungen

Sämtliche Ersatz- und Zubehör-Teile billigst. Reparatur-Werkstätte

Penn, Mannheim R 3, 16 81

Führerscheine

für alle Fahrzeugarten bei billiger Berechnung. Fabrikpreis

Ing. Otto Hunold Berthstr. Qu 7, 2 Preis U 4, 14 234 Telefon 30006 und 23612

Bäckerei Fritz Andermann

Schwehingen, Mannheimerstraße 7 empfiehlt Backwaren aller Art u. guter Ausführung. 2 mal tägl. frische Brötchen. Tel. 593

Ehrliche, reddegewandte

Zeitungsverkäufer

bei gutem Verdienst per sofort gesucht. Pg. bevorzugt, Eintritt sofort Verlag U 6, 24

Robhaar-

Mattgazon

für nur 135.— sind von bleibendem Wert, Kapotmatrasen, Edelwollmatrasen (Kleinfrei)

Chaiselongues, Sofas, Liegefloa und Sessel zu sehr billigen Preisen; wirklich solide zuverläßige Herstellung in eigener Werkstätte nur bei

Schwalbach

B 7, 4 nahe Friedrichsplatz; kein Laden.

Wollen Sie sich ein besonderes Schönes

Schlaf-

Zimmer

anschaffen, so finden Sie dieses bei uns. — Wir bieten Ihnen ein hochmodernes Schlafzimmer, ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, ein Esszimmer, ein Bad, ein Kellerräumchen auf 1 dreistöckigen Grundstück 2 m breit, mit 3 hohen Türen, 1 Toilette, 2 Nachtschritte, 2 Zehntelstellen f. n. N. 1720 zu verkaufen. — Das Schlafzimmer ist von einer Firma, die nur Qualitätsmöbel liefert. Zehntelstellen Sie zwanglos unter Lager Durchgehend v. 8—7 geöffnet.

Verkaufsges. v. Teufelshausen & Co. U 11

Gründungs-Haus Neust. J. Scheuer

Im Photohaus W. REIMANN

Qu 4, 3

werden Ihre Photoarb. von ersten Fachleuten ausgef. Billigste Preise. Nur Qualitätsarbeit.

Lacke, Farben Putzartikel Schiffsartikel

Josef Hermann

Mannheim G 7, 17

Telefon 326 75



Schuhhaus Schütz

Wohnheim 122 am Rodenstolzen

Bei Ihren Einkäufen bei Inserenten bitte abgeben.

Wir haben auch Mittel andern a

Wir haben auch Mittel andern a

Wir haben auch Mittel andern a

Wir haben auch Mittel andern a